

Abg. Naumann

über „Konservative Weltanschauung und Staatsmacht“.

In seinem Vortrag am gestrigen Abend in den „Halschlagern“ führte Reichstagsabgeordneter Naumann über dieses Thema etwa folgendes aus:

Die Sozialdemokratie ist die zahlreichste Partei, das Zentrum die ausschlaggebende, die Konservativen die herrschende Partei. Die konservative Partei besitzt im Reichstag (einschließlich der Freikonservativen) 84 Mandate. Mit diesen 84 Mandaten würde sie indes nicht den entscheidenden Einfluss auf unsere Politik haben können, wenn nicht andere starke Quellen ihrer Macht vorhanden wären.

Die Agitation zu den Wahlen hat für die Konservativen etwas Unbequemes an sich; sie wenden sich nicht gern an die Masse, denn ihr Prinzip heißt Autorität, nicht Agitation. Die Konzeption an die neue Zeit, wie sie die Agitation zu den Wahlen darstellt, ist ihnen lästig. Würdevoller und agiler erscheinen ihnen Institutionen, die sich auf anderer Grundlage aufbauen.

Als gleichberechtigte Faktoren wirken im Deutschen Reich Bundesrat und Reichstag; aber der Bundesrat ist der Stärkere. Er kann den Reichstag auflösen und nach Hause schicken, aber nicht umgekehrt. Der Reichstag verzögert einen Teil seiner Kraft im Streit der Parteien, die sich ausgleichen oder überwinden müssen; der andere Faktor arbeitet in der Stille. In ihm ist der preussische Einfluss der maßgebende. Preußen aber ist konservativ aufgebaut. In Preußen werden die Menschen nicht gezücht, sondern gezogen. Darum haben die konservativen Parteien im Abgeordnetenhaus von 443 Seiten 213. Nur wenige Stimmen zur Unterfütterung vom Zentrum genügen, dann ist ihnen die Majorität sicher. Hinter dem Abgeordnetenhaus aber steht noch das Herrenhaus. Eine Korporation nicht wie der französische Senat, oder etwa wie der römische Senat, sondern ein Haus der Gewesenen, der „Geborenen“. Auf dem Gemeinschaftsgrund des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses gründet sich die konservative Verwaltung. Sie ist nicht grundsätzlich konservativ. Auf der unteren Stufe kann man noch liberal sein, auf der höheren Stufe ist das schon fraglich, aber je höher die Pyramide der Verwaltung in die Höhe ragt, um so klarer wird die blaue Färbung. Minister können nur konservativ oder mal ausnahmsweise konservativ von ihnen werden.

Im Heer ist's ähnlich. Dienen muß jeder, aufsteigen darf jeder, aber kann nicht jeder. Es wird gewählt nach unsichtbaren Grundfragen einer Gesellschaft, die einander kennt und sich für den Kern des Staates hält. Auf den Landratsämtern derselbe Geist. So umzieht Preußen-Deutschland ein Netz konservativer Bindung. Wer da glaubt, daß mit Wahlrechtsänderungen oder Verfassungsreformen Abhilfe zu schaffen wäre, irrt; hinter dem konservativen Regiment steht eine starke selbstbewußte Gesellschaft, die sich

kennt und sich zu nützen weiß. Wir müssen schon tiefer schauen, um zu sehen, was sie zusammenhält.

Es ist die Weltanschauung, Taktik, Gedankenzusammenhang. 1848 wurde die konservative Partei überrannt. Danach begann sie sich wieder zu sammeln; es kam die Landratsammer. Die zweite große Welle, die liberale Welle mit der Reichsgründung flutete über sie hinweg: Bismarck regierte mit den Nationalliberalen. Wer hätte da gedacht, daß die Konservativen jemals im Staat solchen Einfluss wie jetzt gewinnen könnten? Da aber kam die Sammlung, die Selbstbehauptung für sie. Als sie 1876 die deutsch-konservative Partei gründeten, als sie die Reichsgründung begriffen hatten, da begann der Wille zu politischer Macht. In den über Jahrzehnte hinweg konservativen Politikern von ihren Parteigenossen: Sie sahen alles ruhig geschehen! Jetzt wird es anders: Der Adel sieht seine Privilegien schwinden und entwickelt nun den Willen zur Macht. Dem Landadel, dem abligen Großgrundbesitzer, dem alten Landherrschaft dabei eins, was die Liberalen nicht haben: die Tradition. Sie sahen seit Jahrhunderten auf ihrer Scholle als souveräne Herren, — Patronat über Kirche und Schule. Sie fühlten einen besonderen Saft in sich zur Menschenleitung, Menschengleitung. Nur 24 000 Köpfe sind's, viel zu wenige, um den ungeheuren Einfluss auf Volk und Politik zu erklären, aber sie sind eine feste geschlossene Gesellschaft. Der Gedanke der Verbandsmenschen war bei ihnen eher vorhanden, als bei der Sozialdemokratie; sie waren vor ihr organisiert, nicht gewerkschaftlich, aber fester, fester und erklärter. Sie wußten, wer zu ihnen gehört und kannten ihr Ziel. Während der Liberalismus aus Einzelmenschen bestand, die ihr Fortkommen suchten, stand die Adelsklasse, die auch ihr Fortkommen suchte, als Klasse da. Sie schufen die Klasse, die sich auf die Tradition gründet, auf die Tradition, zu herrschen. Auf der andern Seite Knechtchen, bis in die Schule, in das Kirchengelände hinein; die Tradition, die Abhängigkeit, die Knechtschaft, die Devotion. Und in der Mitte die Schar derer, die sich freiwillig in ihren Dienst begeben. Die Hineinkommen wollten in die Adelskreise, nicht als „geborene“, auch nicht voll anerkannt: „lieber Soldat, wir freuen uns, daß sie auch konservativ sind.“ Diese Leute fühlten es als Stolz, daß der Sohn in netten Umgang bekam, Referentoffizier wurde. Na, an Sinn und Fähigkeit, die andern Menschen auszunutzen, hat es der Adelsklasse nie gefehlt.

Ein neues Deutschland stieg auf, das Deutschland der Industrie, der Bergwerke, des Welthandels. Die Konservativen hätten es nie schaffen können, nie schaffen wollen; es war erwachsen auf dem Gebiet des Liberalismus, mit der Reichsgründung, mit den Arbeitern. Ein neues Volk entstand, fern von den Rittergütern; eine moderne Gesellschaft, aber ohne den festen Kern, ohne die gleiche geschlossene Organisation jener. Alle organisierten sich, die Arbeiter, Techniker, Privatgestellten; die die Führung inne haben müßten, haben keine Zeit, sich politisch zu organisieren. Sie empfinden nicht die Notwendigkeit. Jeder einzelne dachte an Konkurrenz, an sein Vorwärtstreiben, genug neue Freuden, rechnete und überließ den Staat denen,

die vorher regierten. So wurden die Konservativen herrschend und das Zentrum ausschlaggebend. Die Bürgerlichen waren reich geworden, sie kannten ihren Wert in wirtschaftlicher Beziehung, für die Erhaltung des Staats, sie fanden das Regiment ungerecht, aber sie taten nichts dagegen.

Eine bürgerliche Klasse, die nicht an Willen zur Macht hat, wird politisch stets schwach sein.

Sie verzehrt sich in Einzelkämpfen. Wie viele waren nicht glücklich, Geheimräte zu werden, wieviel gar überglücklich, wenn sie nachträglich „geboren“ wurden! Die Konservativen lieferten indes ihre Söhne in den Staatsdienst; das Bürgertum hatte dafür keine Söhne. Für den Adel bedeutete das zunächst ein Opfer, aber eins, das sich lohnte, denn es stärkte und festigte ihren Einfluss auf den Staat. Den Bürgerlichen fehlte der Wille, im Gesamtorganismus, d. h. im Staat etwas sein zu wollen.

Und wenn der Wille etwas hätte wirken wollen, dann kam die Sozialdemokratie und trieb eine große Schaar Verdinglichter in das konservative Lager. Noch 1878 gab es nur 150 000 Sozialdemokraten! Gegenüber diesen paar Leuten erhob man das Geschrei von Umsturz!

„Wenn ihr euch nicht in die Arme der festesten Organisation rettet, zu uns, geht ihr samt dem Staat zugrunde.“ So riefen die Konservativen. Bismarck führte. Die Konservativen begriffen schnell, wie dieser Gedanke für sie werden mußte. Die Sozialdemokraten wußten recht gut, daß sie den Staat nicht umstürzen konnten, aber es tat ihnen wohl, zu wissen, daß man ihnen solche Bedeutung beimaß. Die Konservativen läugnet nicht die Kraft zum Umsturz haben, aber sie benutzten die Situation. Was wäre wohl ein Staat wert gewesen, der Jahrhunderte hergelagerten und nun durch eine Welle nur zehnjähriger Entwicklung in Gefahr sein sollte, weggeschwemmt zu werden? Jetzt konnten die Konservativen ihr Lieblingsprinzip: Autorität wieder hervorzuholen und als Mittel zum Zweck zu gebrauchen. Der Auf aus konservativen Reihen fand in den Herzen der Verdinglichter aus bürgerlichem Lager Widerhall. Sie meinten, daß die Konservativen mit ihrer Lehre ganz oder halb recht hätten, und glaubten an den Trugschluß, daß

Braut-Ausstattungen
 von einfacher bis zur elegantesten Ausführung.
 Anfertigung in eigenen Ateliers.

Sonder-Katalog postfrei. **Woddy-Pönicke, Halle,**
 Leinhausen.

Besonders vorteilhafte Konfektion.



„Freya“

Kostüm in reinwollen. Ia. Kammgarn-Cheviot. Jacke auf prima halbsiden Serge gefüttert, mit Seidenspiegel u. breiter Seidenblende garniert

29⁰⁰

„Gerda“

Bluse aus gestreiftem Wollstoff, ganz gefüttert, mit einfarbigem Besatz und Schnurgarnitur

3⁷⁵

Neuheiten

in

Kostümen, Paletots
Kleidern, Kostümröcken
Blusen u. Kinder-Garderoben

▽▽▽▽

„Thea“

Kostüm aus reinwollenem Kammgarn-Cheviot. Jacke mit Seidenkragen, Knopf- und Tressengarnitur. Miederrock mit Knopf-Garnitur

17⁵⁰

„Hertha“

Bluse aus rein wollenem Popelin, ganz auf Futter, halsfrei, mit Macramekragen, Samtschleife und Aufschlägen

6⁷⁵



Grosse Auswahl und täglicher Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen, Blusen- und Seidenstoffen, Sammeten.

Brummer & Benjamin, Halle a. S.

Grosse Ulrichstr. 22/23.

Zum Umzug

empfeht
Gardinen — Tischdecken Vitragen
Stores — Teppiche Bettdecken
Portieren — Sofabezüge Läuferstoffe
 in grosser Auswahl. — 5 % Rabatt. —

M. Schneider.

die Ueberwindung der Revolution einzig durch ein konservatives Regiment gewährleistet sei. Und doch hätte die Weltgeschichte ihnen zeigen müssen:

Die Revolutionen haben nicht in liberalen, sondern in konservativen Ländern ihre Stätte.

Der liberale Staat, wo der Bürger sich als Volkbürger fühlt, ist immun gegen die Revolution. Das Beispiel Frankreichs auf der einen Seite, das der angelsächsischen Staaten andererseits ist Beweis dafür. Die grossen neuhohen angelsächsischen Staaten haben zur rechten Zeit ihr Bündnis mit der Freiheit gemacht; sie zeigen Wohlhabenheit, eine haastige Gehaltung von bewundernswürdiger Sicherheit und Ruhe, weil sie es verstanden haben, als die Wölker lebendig wurden, diese Lebendigkeit in ihre Rechnung mit einzulassen. Als die Arbeitermassen sich entwickelten, da war es ein Stück der Weisheit, sie mit in das Staatsgefüge und Staatsgefüge hineinzunehmen, sie zu interessieren an den Geschicken des Staates, an dem Geschick der Nation. In konservativen Ländern suchte Zwang die Bewegung hinwegzuwischen; sie gleichen darum wie Kriechen einem Vulkan, unter dessen Oberfläche der Brand kocht. In Deutschland widerspricht der Einzelindividualismus der Anknüpfung, als müssen gegen die Massen Jugendmassregeln angewendet werden; er bekante sich zu der Auffassung, daß ein Volk mit gleichen politischen Rechten aller Bürger auf die Dauer nicht unermüdetlich sein kann.

Alle Demokratie marschiert in langsamem Tempo, denn sie muß zu viel mitnehmen; aber wenn eine Masse organisiert ist, dann ist es unser deutsches Volk. Wir sind in höherem Grade organisiert als jedes andere Volk. In Kriegszustand hat man dem deutschen Volk das Zeugnis ausgestellt: es hat sich gut gehalten, es hat Patriotismus, Vaterlandsliebe gezeigt; rechtspendete man ihm alle Anerkennung, aber in Friedenszeiten, da hält man doch das ruhige deutsche Volk für gefährlich. In großen Momenten hat man Vertrauen zu ihm, aber sonst ist ihm nicht zu trauen! Nichtig allerdings ist; solange es noch in Deutschland eine Klasse gibt, die zum herrschen geboren wird, solange wird es einen Klassenkampf geben.

Der Konservativist sah in dem Klassenkampf das Anmarschierende, er sah, daß seine Zibeifonnmisse und Patronate in Gefahr sind, aber wer von den andern Schichten des Volkes hätte sich für diese „heiligtigen Güter“ ins Zeug gelegt? — und so täufchte er denn den andern vor:

Vaterland und Religion ist in Gefahr.

Mit dieser Parole bewiesen die Konservativen ein feineres Gefühl für die psychologischen Kräfte in unserm Volk als der Liberalismus. Dort, in demokratisch-liberalen Kreisen bildete man sich ein: wir kommen mit der Forderung der Wahrheit, wir leuchten in alle Finsternis und Finsternis schien alles was geblüht wurde. Die Konservativen aber riefen die Stillen im Lande, sie riefen die Geisteskräftigen, sie riefen alle kirchlich gesinnten Volksteile: „Hier bei uns ist das Feste, hier findet der Glaube Schutz!“ Das war: in Süddeutschland sich konservativ nennt, ist geworden durch diese Losung, ist es geworden durch das Gebiet des Glaubens. Liberalismus und Unglaube erscheinen diesen Kreisen gleich. In solchen Punkten fanden sich denn auch Konservativ und Zentrum zusammen: ein Bündnis setzte ein auf

diesem Punkt. Zwar versicherte jeder für sich an hohen Feiertagen: bei Papstfeiern und Lutherfesten, daß eine große Kluft sie trenne, aber hernach führte sie der alte Stimmungsverband schnell von neuem zusammen. Der Liberalismus hätte in diesem Verband der konservativen und kirchlichen Kreise ein gut Teil seines Einflusses wahrnehmen können, wenn er dabei unterschieden hätte, was ihn politisch anging und was nicht, was bloße kirchliche Verwaltungsverhältnisse war, wie z. B. der Fall Saibo. Wenn er sich nicht in dieser Hinsicht als Propagandapartei gegeben hätte, so hätte er vielleicht Zustände wie in England, wo dieser kirchlich-orthodoxe und liberal, jener freigeistig und konservativ sein kann.

Die Konservativen gewannen durch jenes Auftreten eine jeiliche Verbindung mit weiten Volksteilen, und solche Bande halten fester als die wirtschaftlichen, die sich lösen, sobald höhere Preise oder ähnliche Forderungen erreicht sind. Es liest ein jeder die Bibel, wie er mag; die Konservativen lesen am liebsten das Kapitel: Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Die andern Stellen, die von der sitzenden Herrschaft reden, sind ihnen mehr nehmlich. Noch stärker steht das Zentrum in solcher Hinsicht da: es hat die große internationale Tradition für sich. Wir Liberalen müssen darin auch etwas zur Seele zu sprechen haben, sonst bleiben wir gegenüber den Konservativen selber im Hintertreffen.

Die Konservativen wollen nicht den Kampf gegen die Besitzübermacht, nicht gegen die Zibeifonnmisse oder gegen die Herrschaftsgewalten, sondern nur gegen die neue Geldmacht; da werden sie antikapitalistisch. Eine seltsame Erscheinung; denn der Konservativist ist für seine Person durchaus nicht der kapitalistischen Kultur abgeneigt. Er ist hierin modern wie jeder andere. Auch den Rechengeist des modernen Menschen hat er sich angeeignet. Methode und Geist des modernen Kapitalismus sind dem einzelnen Konservativen wohlbekannt. Aber das System an sich lehnen sie ab, weil dadurch andere neben ihnen aufsteigen, und damit fangen sie den Mittelstand.

Der Mittelstand wird von den Konservativen getäuscht.

In ihren Reden und Programmen verkünden sie, daß es ein Unheil sei, wenn hier Millionen sich häufen und dort die Armut steht. Sie tun so, als wären sie für einen geordneten Mittelweg. Und solche Sätze werden geschrieben auf Plakaten, wo hier der Herr steht, der allein Gebietende, und dort die Landarbeiter, und der Inspektor, die Gutsmasse und der Bäcker den ganzen Mittelstand repräsentieren. Von solcher Umgebung rief man den Mittelstand, dem Sandwerker, dem kleinen Kaufmann zu: „Seht! Wir sind die wahren Freunde, wir sind die Erhalter des Mittelstandes!“ Es ist zum Lachen! Hier das Schloß, dort die Hütten, die Gegenseite so schroff und unermesslich, zwei getrennte Welten. Und aus solcher Spähre der kommt jeder Lokru, und mancher vom Mittelstand ist so töricht und glaubt die Volkshat von der Rettung des Mittelstandes. „Ihr seid die Stützen des Staates“, rufen die Junken dem Sandwerker, dem Kleintuermann zu, aber dabei haben sie den Gedanken, den sie nicht aussprechen: „Der Staat sind wir.“ Und doch müßte der Mittelstand erkennen: Wo die Kon-

servativen, die Junker regieren, hat der Mittelstand keine Stätte, keine Existenzmöglichkeit. Und daneben werden dann noch die anderen Gemütsgründe mitgemacht, um den Mittelstand zu fangen: „Du gehörst zu uns, du bist ein guter Christ; und du gehörst zu uns, denn du kamst wie wir die Sozialdemokraten nicht leiden!“ Und darauf fällt mancher rein, mancher Handwerker, mancher Geschäftsmann, und macht in seiner Verblendung die Zölle mit, die ganze

Verteuerungspolitik,

unter der niemand länger leidet als er. Und der Konservativist schont dabei kein Fortemomme, ihm bleibt die Erbschaftsteuer erspart. Selbstverständlich ist die gegenwärtige Steuer nicht bloß eine Erbschaft in Deutschland, sie kommt nicht bloß von der konservativen Wirtschaft, sie ist international, da Gründe, die zuerst hier nicht unterjocht werden können (starke Goldausbeute usw.), aber für Deutschland hat sie noch eine Reihe Separatgründe, die sie besonders arg werden lassen. Tatsache ist,

alle 3 bis 4 Jahre kommt in Deutschland ein Verteuerungstoß.

Das kann natürlich nicht bis ins Unendliche fortgehen; es kommt mal eine Grenze, wo unsere Industrie, unsere Exportindustrie dadurch ihre Konkurrenzfähigkeit verliert, wo die Zölle den Haushalt des Staates und des Einzelnen so verteuern, daß ein einigermaßen annehmbarer Ausgleich unmöglich wird. Dann wird und muß eine herrschende Partei, die in so langer Zeit so schwere Verteuerungsschläge auf die Volkswirtschaft ausübte, endlich in die Hände gefassen. Die Konservativen rühmen ihre Steuerpolitik als Staatsverdienst, weil sie es dadurch erhalten werden. Der Staat ist ihnen nur das Instrument zu ihrer Erhaltung, so rechnen sie, aber die anderen lernen auch das Rechnen; sie werden auch noch

das Abrechnen lernen.

Die Konservativen sagen: wir müßten dem Staat neue Mittel gewähren um ihn zu erhalten, um die Landwirtschaft zu schützen. Als ob der Staat nicht erhalten würde, wenn sie nicht wären. Einen unbezahlten Staat wird das deutsche Volk nie haben, aber es bezahlt ihn dann anders, z. B. durch die Erbschaftsteuer. So aber brachte das konservative System eine Unmenge von Verschwendung. Und wie sieht's mit der Erhaltung der Landwirtschaft? Die Landwirtschaft gedeiht; auch ohne das konservative System. Wie hätte es sonst um die Landwirtschaft in der Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark, wo man Getreide und Viehwirtschaft hat, so hüben, daß mancher neidisch werden könnte; und kein konservatives System! Was ja, die Konservativen retten alles: sie retten Staat, Religion, Mittelstand, Landwirtschaft. O glückliches Vaterland, daß wir jene Klasse von 24 000 Köpfen haben! Deutschland, Deutschland über alles, um die pommerischen Schläfer herum.

Gaben sie denn uns das Reich geschaffen? In der Zeit, da das deutsche Vaterland noch eine Utopie war, als Zahn in Krollsch und mancher treue, ehrliche Patriot übers Meer getrieben ward, um der nationalen Idee willen, damals hatte die Idee von der Nation noch keinen Eingang bei den Konservativen. Noch in den 50er Jahren sprachen Konservative von Nationalitätschwärmen und suchten nachzuweisen, daß es eine deutsche Nation nicht gebe

Wegen Umzug in meine neuerbauten Geschäftsräume beginnt Montag, den 18. Sept.

grosser Räumungs-Verkauf

in Strumpfwaren, Trikotagen, Sport- und Herren-Artikeln.

Sämtliche Artikel, die nicht mehr im ganzen Sortiment vorhanden und alle der Mode unterworfenen oder im Schaufenster geltenden Waren sind im Preise **ganz bedeutend**, zum Teil bis **unter die Hälfte** des bisherigen Preises herabgesetzt. Um jedoch meiner verehrten Kundschaft in **jeder** Beziehung Vorteile zu bieten, habe ich mich entschlossen, während des Räumungs-Verkaufes auch fast alle anderen, selbst die neu eingetroffenen Waren zu **bedeutend billigeren Preisen** (10—20% unter Preis) zu verkaufen. Es bietet sich daher für jedermann Gelegenheit, seinen Bedarf nachstehenden Artikeln zu **fabehaft billigen, noch nie dagewesenen** Preisen zu decken.

Es kommen zum Verkauf:

- Normal-Hemden — Unterbeinkleider — Strümpfe — gestrickte Golfjacken —
- Sweater-Anzüge für Kinder — woll. Plaids — Schlafdecken — Kamelhaar-Decken
- Kamelhaar-Schuhe — Handschuhe — Korsetts — Kragen — Manschetten —
- Oberhemden — Krawatten — Hüte — Mützen — Pelerinen — Wettermäntel —
- Sport-Anzüge — Joppen — Rucksäcke — Gamaschen — Tennis-Schläger —
- Fussbälle — Turner-Bekleidung, sowie alle anderen Sportartikel.

Julius Bacher, Halle a. S., Leipzigerstr. 12.

Verkauf nur gegen bar, rein netto und ohne Umtausch.

B. Christ

Original
Modell-Hüte
u. **Kopien**
für
Damen u. Kinder.

Spezialgeschäft für Damenputz

Elegante
Neuheiten
für die
Herbst- u. Winter-
Saison
zu
bekannt soliden
Preisen.

Marktplatz 22.

und nicht geben könne. Der ganze erhebende Gedankengang stammt von links. Die ersten Gründer des Nationalvereins, die alten Fortschrittler, haben die Idee auf den Schild erhoben; erst als das Deutsche Reich gegründet war, als es sich als schön erweise, sagten sich die Konserverativen: „Wir wollen es zu unserem Reiche machen“, und gründeten die deutsche Konföderative Partei.

Sie geben zu: Wir haben die Idee nicht gehabt, aber das Meer war unser Werk. Nichtig ist, Bekehrer aus ihren Reihen haben Großes geleistet. Aber wie hätten die anderen Schichten in der Heeresleitung etwas leisten können, wo sie sich doch davon ausgeschlossen sahen, und etwa die Heeresleitung ein konföderatives Monopol ist!

Dass die alten Fortschrittler in der Konfliktzeit bei der Heeresorganisation versagten, kann man ihnen nicht zum Vorwurf machen. Bismarck selbst hat das zugesehen; sie wollten nicht, möglich sein Ziel jagen. Aber die Forderungen, die sie damals formulierten, die sind nachher anerkannt worden als richtig; die zweijährige Dienstzeit, die kürzeren Budgetperioden. Auf diese Leute soll man keinen Stein werfen; sie waren vaterländisch und deutsch, die Träger des Reichesgefühls.

Was dem Liberalismus im Kampf gegen die Konserverativen im Wege steht, was hindert, den Staat nach links zu führen, das ist die Sozialdemokratie. Allerdings in der Marokkofrage hob sich Webers Rede auf dem Parteitag in Jena gut ab von dem z w e i - und j i n n l o s e n G e f a h r d e r F ü h r e r, die den schwereren auswärtigen Konflikt nur benutzen wollen, um zu agitieren. Weber ist abergläubig von Liebfriedrich und Rosa Luxemburg; er hat anerkannt, daß in Marokko etwas zu holen ist, und hat die Politik der offenen Tür für Deutschland vorgeschlagen. Er will dieselben Rechte für Deutschland, wie das heßig-nehmende Volk, die Franzosen, sie beizubringen, aber er fordert, daß das in Frieden geschieht. Außer einigen nicht-beachtlichen Leuten ist aber niemand in Deutschland, der nicht den Frieden wollte. Keiner will, daß uns Marokko den Krieg bringe, auch niemand in der Regierung. Die Langwierigkeit der Verhandlungen ist dafür Beweis. Daher war der Protest gegen die Kriegesgefahr deplaciert; die 200 000, die in Tripolis protestiert haben, haben gegen etwas Nichtvorhandenes protestiert. Aber inkonsequent war Weber doch; denn wir kann man verhandeln, wenn man nicht das Schwert, das scharfe, in Bereitschaft hat. Das Meer ist in diesem Augenblick ein Friedensinstrument. Als die Verhandlungen kamen wegen Bosnien, Belegung durch Oesterreich und Rußland und andere sich um den Punkt der Mobilmachung bewegten, wollte man, daß Willow das deutsche Schwert in die Scheide stecke, und da wurden die Truppen nach Hause geschickt; der Friede ward geschlossen. Nichtig ist, daß unser Heer, in dem die Konserverativen herrschen, bisweilen einen Zug zeigt, der die Verhältnisse unbeliebt macht. Die Rinderleute von den Gutshefen, wo man aus Begehren, aus patriarzialistischen Regieren gewöhnt ist, tritt unlieblich in die Erscheinung. Es muß im Heer einen Erbgrüß für die gemeinen Soldaten geben, und in den Kolonien einen Begriff der Menschenrechte. Den patriarzialistischen Ton der Gutshefen hört die moderne Menschheit nicht mehr gern; sie ist mehr auf Rechte eingestellt. Ihr Konfessionslohn kommt von Osten, von der Rüstung Rußlands her; läßt uns lernen von angeklärten Männern, läßt uns lernen aus den Erinnerungsfeldern an die Männer, die den preussischen Staat vor 100 Jahren wieder aufgerichtet, von Stein, Hardenberg, Fichte, Schleiermacher, Schopenhauer, Gneisenau, Arndt, Jahn und Schiller, der kurz zuvor gestorben, und von Theodor Körner, der damals lebte und leben ließ. Sie waren alle nicht konföderativ. Von ihnen läßt uns lernen! (Stürmischer minutenlanger Beifall!)

Ein Dankwort des Herrn Kaufmann an den Vortragenden schloß den Abend, der eine würdige, vortreffliche Anleitung zu dem neuesten Vortragssystem des Liberalen Vereins war.
E. B.

Halle'sche Diebe in London.

Zu dem Artikel „Hestgenommene Halle'sche Diebe in London“ ist noch nachzutragen:

Als nach der am 15. Juni erfolgten Flucht der Verbrecher schickte eine Spur nach London. Dem in Leipzig mit den Nachforschungen betrauten Kriminal-Kommissar Kieß fiel es auf, daß der als der Mittäter verdächtig bezeichnete Handlungsgehilfe Pfizl, ein Leipziger Freund des Deskaubanten Paschke, seinen

Schreibtiisch sehr gut ausgerüstet hatte. Kr. hatte offenbar politisichen Besuch erwartet. Im übrigen war von Kr. nichts zu erfahren. Er legnete jede Mitschuldenschaft ab und behauptete, er habe Paschke seit Monaten nicht gesehen oder gesprochen, er habe indes von Paris über London einige Kinder-Veränderungspolizisten von Paschke zur Aufbewahrung erhalten, sowie eine ungelieferte Postkarte. Dem Leipziger Kriminal-Kommissar kam jedoch der Mann verdächtig vor, er lies ihn beobachtet. Dadurch erhielt er eine dritte Stelle, wosin Paschke an Kr. zur Veränderung geschickt wurden. Aus den beschlagnahmten Briefen ging hervor, daß Kr. Mitschüler ist und Mitte Juni Geld erhalten hätte und zwar von Paschke selbst, auch, daß er im Ausland angefertigte Briefe der deutschen Post übergeben hat. Kr. hatte vor dem Unterjüngungsrichter in Halle das Gegenteil behauptet. Infolgedessen wurde gegen Kr. ein Haftbefehl wegen Meineides erlassen.

In den beschlagnahmten Briefen wurden von den Flüchtigen, (Paschke mit seiner Begleitung Frieda Blume und dem Handlungstommis Walter Schmidt), die sich allem Anschein nach in London aufhalten mußten, als Antwort auf die Briefe Annoncen verlangt. Kr. sollte nachkommen, ebenso noch ein anderer Freund. Um bestimmt zu erfahren, daß die Briefe in die Hände des Kr. gelangt seien, wurden in den Annoncen Stichwörter verlangt, die nur den Flüchtigen und keinem Freunde bekannt waren. Diese Stichwörter löste sich der Kriminal-Kommissar durch Befragen also zu verfahren. Er antwortete unter der Maske des Freundes, der inzwischen feilschengekommen war.

Auf diese Weise wurde eine längere Korrespondenz geführt und schließlich ein Treffpunkt in London verabredet. Die genauere Adresse wollten indes die Flüchtlinge erst mündlich bekannt geben. Immerhin führte eine Spur in den Briefen nach einem Vorortsteil von London, wo die Nachforschungen des nach London entsandten Kriminal-Kommissars Kieß einsetzten. Ihm war von der Londoner Kriminalpolizei ein Polizei-Sergeant beigegeben und zur Rekognosizierung der Flüchtigen war der Gesandte mitgeführt. Der Erfolg war ein durchschlagender, denn es konnte die Verhaftung der drei Verbrecher und die Festnahme durch die Londoner Polizei veranlaßt werden. Alle drei waren natürlich sehr erlaunt, als sie an Stelle des erwarteten Freundes dem Leipziger Kriminal-Kommissar gegenüberstanden. Die Festnahme erfolgte in der Nacht vom Samstag zum Sonntag 24. Uhr in einem Vorortsteil Londons, nachher dort eine halb herausgehundene Straße 1674 Stunden lang beobachtet worden war. Die Flüchtlinge hatten sich fälschlich Namen beigelegt, was in England erlaubt ist und dieselbe bedurde es der Rekognosizierung. Im Besitze der Flüchtlinge wurde annähernd die Hälfte des unterschlagenen Betrages in bar vorgefunden, außerdem Effekten.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord, 15. September 1911.

Aufgehoben: Der Malermeister Otto Geisler u. Hedwig Teichmann, Uhlstraße 10. u. 3. Der Kaufmann Max Krig, Taubenschlagstraße 18, u. Johanne Hille, Geisenstraße 40a. Der Schlosser Paul Wüßling, Uhlstraße 24, u. Martha Bülling, Weißenburgstr. 17.

Geboren: Dem Lehrer Paul Schmidt 8. Rüdiger, Bismarckstraße 2.
Gestorben: Des Privatmanns Friedrich Wiedenmann Ehefrau Karbarina geb. Schütz, 59 J., Felsenstr. 22. Des Kaufmanns Karl Piepe 8. Helmut, 4 Wochen, Neßstr. 18. Dem Zimmermann Friedrich Hedler aus Cönnern, 69 J., Dlatonenhammer.

Halle-Süd, 15. September 1911.

Aufgehoben: Der Schuhbinder Karl Marx, Schönitzstr. 7, u. Marie Franke, Teicha. Der Fabrikbesitzer Friedrich Hell, Odenbergestr. 6, u. Selma Heine, Taubenschlag. 20. Der Schuhmacher Otto Aulz, Gr. Wallstr. 42, u. Anna Schnabel, Wölbergerweg 19. Der Laboratoriumsbildner Paul Schulz, Odenbergestr. 5, u. Klara Gaebelein, Gr. Märkerstr. 13. Der Schneider Paul Koch, Cöthen, u. Olga Hoppenlad, Leipzigerstr. 57.

Eheflichtung: Der Kaufmann Roderich Bentele, Thüringerstraße 16, u. Gertrud Puhin, Leipzigerstr. 30a.

Geboren: Dem Hilfswagenwärter Ernst Habermann L. Elsa, Bernhardtstr. 11. Dem Eisenhändler Friedrich Bornheim L. Charlotte, Kellnerstr. 16. Dem Kaufmann Max Zimmermann S. Maria, Neßstr. 83. Dem Kaufherr Theodor Dietrich L. Elsa, Sophienstraße 40. Dem Holzmeister Otto Reichen L. Elsa, Sogiesdörferstr. 3. Dem Schmiedemeister Otto Elsa, u. Walter, Stein-

weg 32. Dem Arbeiter Erdmann Weisphal L. Elsa, Diestauerstraße 14. Dem Arbeiter Richard Franz S. Richard, Torstr. 51. Dem Sattler Paul Hennig L. Charlotte, Leipzigerstr. 64. Dem Geschäftsführer Wilhelm Wels L. Elsa, Weingärten 40.

Gestorben: Der Bergarbeiter Kolpa Herrmann aus Tiefenort, 56 J., Bergmannstr. 3. Der Ingenieur Josef Baßerboegel, 49 J., Rad. Samstr. 30. Die Witwe Wilhelmine Kunz geb. Krutzhofen, 73 J., Bechenstr. 25. Der Lehrer Walter Fischer aus Moddenitz, 51 J., Klinkstr. 21. Des Kaufmanns August Kiemer L. Charlotte, 2 Mon., Schmiedstr. 21. Des Arbeiters Richard Herrfurth L. Martha, 2 J., Fochstr. 44. Des Arbeiters Josef Pichonta S. Erla, 3 W., Sogiesdörferstr. 7. Des verft. Oebersitzers Franz Kelp Sohn Franz, 4 J., u. S. Walter, 2 J., Gr. Märkerstraße 17. Des Radmeisters Ernst Gründling L. Frieda aus Dieritz, 5 J., Klinkstr. 21. Des Kaufmanns Kurt Franke L. Erna, 3 W., Werderbürgerstr. 44. Des Malers Julius Frieder Oberl. Karoline geb. Ludwig, 73 J., Bernhardtstr. 65. Des Landwirts Franz Berzel L. Christiane, 8 Mon., Trödel 3. Des Schuhmachers Friedrich Hademeyer S. Kurt, 9 Mon., Langestr. 29. Des Zimmermanns Hermann Knauft L. Elsa, 8 Mon., Alter Markt 16.

Auswärtige Aufgebote:

Der Lokomotivführer Herrm. Friede, Oeberröblingen a. See, u. Emma Weibel, Hom. Der Schaufeller F. J. A. Schmidt, Magdeburg, u. M. L. Tiebke, Halle a. S. Der Postbote Max Pechel u. Martha Gerlach, Erfurt. Der Kaufmann P. L. Waale, Halle, u. J. J. Matthes, Rathenow.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Angus der Eitelkeit? Es ist wieder Angus noch Eitelkeit, sich das Gesicht und die Hände lo zu pflegen, daß die Spuren der Sorgen und des Alters auf Gesicht und Hände keinen Ausdruck finden. Mit Ruber und Schminken ist ja nichts getan. Wir leben in Zeitalter der Hygiene und des Wassers, des Dampfes und der Waschlage. Alle Erkundenshaften der Neuzeit kommen mit geradezu erstaunlichen Erfolgen in den Schönheits-Pflege-Salons Ernst Rosa, Hofl., Halle a. S., Große Steinstr. 8, zur Anwendung. Die Behandlungen erfolgen von akademisch geschilderten Kräften der Akademie für Schönheitspflege in isolierten Kabinen. Damen können sich stets zur vollkommenen Ausfunst-erstellung einfinden.

Das Laub der Blätter beginnt merklich gelb zu werden, die Äpfel, die das Ende des Sommers ankündigen, stehen in voller Blüte und über Nacht wird plötzlich der Herbst seinen Einzug halten. Der Herbst ist ein gar unfreundlicher Geselle, sein Gefolge will meist Stürme und anhaltende Regengüsse. Um nicht unvorbereitet der vollendeten Laftage pflichtig gegenüber zu stehen, ist es notwendig, daß man sich rechtzeitig mit neuem Schuhwerk versehen, das den herbstlichen Unbillen wirksamen Widerstand entgegenhalten kann. Die rühmlichst bekannten Salamander-Stiefel, die aus nur guten Rohstoffen hergestellt werden, sind in erster Linie als weiterleitend und strapazierfähig zu bezeichnen. Die sorgfältige Herstellung derselben verleiht ein zufriedenstellendes Erzeugnis. Nicht grundlos werden Salamander-Stiefel von allen ihren Besitzern, die auf eleganten, sich gebührende Ausführung, Haltbarkeit und billigen Preis Gewicht legen. Der Ruf der Salamander-Schuh-Gesellschaft m. b. H. bietet die Gewähr, daß jedes Paar Salamander-Stiefel seinen Träger befriedigt.

Rasiere Dich im Dunkeln
„Mulinto“ Sicherheits-Rasierapparat Weltbekannt für sommerzloses Rasieren über 300 000 im Gebrauch.
Mk. 2,50. Schaumfänger Mk. 3,50
Man verlangt gratis und franko Die 7 Gebote für jeden Selbstrasierer.
Mulinto-Fabrik
Paul Müller & Co., Solingen.
Wiederverkäufer gesucht.



Möbelmagazin Hallesche Tischlermeister, nur Gr. Ulrichstr. 50,

E. G. m. b. H.
Werkstätten für moderne Wohnungs-Einrichtungen und Brautausstattungen.

Wir machen Interessenten auf nachstehendes äußerst günstiges Angebot einer wirklich gelungenen Brautausstattung, 3 Zimmer und Küche 1900.- in geschmackvoller Zusammenstellung, als ganz besonders preiswert, aufmerksam.

Ess- u. Wohnstümmer 1 Salonfaubau 1 Sofa-imbau 1 Sofa, 3 Eßstl in feiner farb. Retour. 1 Salonstisch, rund 2 Salonstühle	Ess- u. Wohnstümmer 1 Waschtisch 1 Dreisitzige Umbau mit Moquette 1 Sofa 4 Lederhühle 1 Servierstisch	Schlafstümmer, hell Eiche mit Intarsien 2 Betten 2 Patentmattzen 2 Rußagen mit Schoner 1 Waschtisch mit Spiegel 110x83 cm 2 Nachtschränken 1 Urkleiderschrank mit Spiegel 2 Stühle und 1 Handtaschendeckel	Küche, grau Eiche 1 Waschtisch 1 Tisch 2 Rahmen 2 Stühle 1 Klappstuhl
--	---	--	---

Eine komplette Brautausstattung, fertig aufgestellt, für Mkf. 1900.-
1 Flurgarderobe Mk. 20.-
Besichtigung gern gestattet.
Transport für Halle und Umgebung frei!

